

SPECULUM

Geburtshilfe / Frauen-Heilkunde / Strahlen-Heilkunde / Forschung / Konsequenzen

Husslein P

Editorial

*Speculum - Zeitschrift für Gynäkologie und Geburtshilfe 2011; 29 (3)
(Ausgabe für Schweiz), 4-7*

Homepage:

www.kup.at/speculum

Online-Datenbank
mit Autoren-
und Stichwortsuche

Krause & Pachernegg GmbH • Verlag für Medizin und Wirtschaft • A-3003 Gablitz

P.b.b. 02Z031112 M, Verlagsort: 3003 Gablitz, Linzerstraße 177A/21

Erschaffen Sie sich Ihre ertragreiche grüne Oase in Ihrem Zuhause oder in Ihrer Praxis

Mehr als nur eine Dekoration:

- Sie wollen das Besondere?
- Sie möchten Ihre eigenen Salate, Kräuter und auch Ihr Gemüse ernten?
- Frisch, reif, ungespritzt und voller Geschmack?
- Ohne Vorkenntnisse und ganz ohne grünen Daumen?

Dann sind Sie hier richtig



Editorial

Als ich im Herbst 1977 an der 1. Frauenklinik in Wien eingetreten bin, hat der damalige Klinikchef Prof. Gitsch OA Dr. Ernst Kubista beauftragt, mir meinen Arbeitsplatz zuzuweisen. Am Weg durch den Kreißsaal begegneten wir OA Dr. Leodolter, der mich sofort freundlich aufforderte, ihm bei einer Sectio zu assistieren. Einige Zeit nach mir kam DDr. Johannes Huber an die Klinik – soweit ich mich erinnern kann – direkt von einem Auslandsaufenthalt an der George-Washington-Universität . . .

Es erfasst mich daher ein herzliches, geradezu nostalgisches Gefühl, nach Prof. Kubista nunmehr zwei weitere Professoren und Abteilungsleiter der neu strukturierten Universitätsklinik für Frauenheilkunde (UFK) in Wien mit einer kurzen Laudatio in ihre neue Lebensphase, „die Zeit nach der Klinik“, zu verabschieden.

Univ.-Prof. DDr. Johannes C. Huber hat 1974 zum Doktor der Theologie und 1975 zum Dr. med. promoviert. Er war 3 Jahre lang Assistent am Institut für Neues Testament der Universität Wien und anschließend 10 Jahre lang Erzbischöflicher Sekretär bei Kardinal König mit der besonderen Zuständigkeit für den Dialog mit Wissenschaft und Kunst.

DDr. Johannes Huber hat sich 1985 mit der Arbeit „Numerische und strukturelle Chromosomenaberrationen bei gynäkologischen Malignomen“ habilitiert, sich aber kurz danach seinem wirklichen „Lebensinteresse“ gewidmet – nämlich der Gynäkologischen Endokrinologie. 1992 wurde er zum Leiter der entsprechenden Abteilung ernannt und war nach der Neustrukturierung der UFK deren erster Vorstand.

Von seinen vielen außeruniversitären Tätigkeiten sei die Mitgliedschaft im Obersten Sanitätsrat und vor allem der 6-jährige Vorsitz der Bioethikkommission der Österreichischen Bundesregierung erwähnt.

Prof. Huber hat Zeit seines beruflichen Lebens eine holistische Sicht der Medizin vertreten. Daher war es nur konsequent, von Anfang an die Frauenheilkunde in ihrer

interdisziplinären Vernetzung zu sehen und wissenschaftliche Kooperationen mit Psychiatrie, Kardiologie, Neurologie, Osteologie, Rheumatologie und Dermatologie – um nur einige zu nennen – zu entwickeln. In seinem Bemühen, der Persönlichkeit seiner Patientinnen gerecht zu werden, hat er versucht, eine Individualisierung der Hormonersatztherapie voranzutreiben und – in einem weiteren Schritt – die Erkenntnisse der jeweiligen genetischen Variationen im Sinne einer „personalized medicine“ zum Nutzen der Patientinnen zu verwenden.

In der Reproduktionsmedizin hat Prof. Huber bereits 1983 mittels eines Mikromanipulators Vorarbeiten für die Entwicklung der intrazytoplasmatischen Spermieninjektion geleistet. Auch auf dem Gebiet der Kontrazeption hat Prof. Huber wichtige Initiativen gesetzt, beispielsweise natürliche Östrogene zur Kontrazeption einzusetzen, um auf diese Weise das Thromboseisiko niedrig zu halten – lange bevor Qlaira auf den Markt kam.

Durch den häufigen Gedankenaustausch am Gang oder in unseren jeweiligen Arbeitszimmern (wir sind direkte Nachbarn im AKH) ist zwischen uns eine emotionale Verbindung der besonderen Art entstanden; die Diskurse, die vor keinem Thema zurückgeschreckt sind, werden mir abgehen und müssen an anderer Stelle fortgeführt werden.

O. Univ.-Prof. Dr. Sepp Leodolter wurde 1967 zum Doktor der gesamten Heilkunde promoviert. Er war zunächst Assistenzarzt am Pharmakologischen Institut und ist 1970 an der 1. Universitäts-Frauenklinik eingetreten, wo er sich 1979 mit Arbeiten über die Plazentaperfusion habilitierte.

Von 1981 bis 1996 war er Vorstand der Gynäkologisch-geburtshilflichen Abteilung des Krankenhauses der Stadt Wien in Lainz und ist seit 1996 Leiter der Klinischen Ab-

teilung für Allgemeine Gynäkologie und gynäkologische Onkologie an der UFK in Wien.

Prof. Leodolter hat sich – wie kaum ein anderer – immer für die Frauenheilkunde in ihrer Gesamtheit interessiert. Seine ersten Arbeiten waren geburtshilflich ausgerichtet, er hat sich sodann sehr früh für die Mikrochirurgie, später für die operative Endoskopie interessiert und auch diesbezüglich wichtige Forschungsakzente gesetzt. Die Pflege der Wiener vaginalen operativen Schule war ihm stets ein Anliegen. In den vergangenen Jahren hat er sich aber der Onkologie gewidmet. In diesem Zusammenhang sind vor allem die bahnbrechenden Arbeiten seiner Arbeitsgruppe in der HPV-Forschung zu nennen.

Prof. Leodolter hat sich aufgrund seiner familiären Prädisposition – nicht unerwartet – auch mit Gesundheitspolitik beschäftigt; er hat den Mutter-Kind-Pass mitentwickelt, das Bundesministerium für Justiz bei der Erstellung des Fortpflanzungsmedizingesetzes beraten und erfolgreich das Österreichische Geburtenregister auf die Beine gestellt.

Die Lehre war Prof. Leodolter immer ein Anliegen; so hat er das MINI-MED-Studium in Wien 2006 initiiert, das sich seitdem großer Beliebtheit erfreut.

Aber auch Entwicklungshilfeprojekte, beispielsweise zur Verbesserung der medizinischen Versorgung in Äthiopien, waren ihm ein großes Anliegen.

Prof. Leodolter ist ein „Teamplayer“ und hat sich immer als „primus inter pares“ ge-

sehen. Sein Motto war stets „It is nice to be important, but it is even more important to be nice“.

Meine persönliche Beziehung zu Prof. Leodolter war von Anfang an sehr eng. Zunächst war er mein Vorbild, dann mein Konkurrent zur Besetzung einer der Abteilungen der UFK und schlussendlich ein wertvoller Partner im Bemühen, die UFK einerseits wissenschaftlich entsprechend ihrer Leistungen international zu positionieren, andererseits aber auch, den sich uns anvertrauenden Patientinnen eine möglichst optimale medizinische Versorgung in allen Aspekten der Frauenheilkunde zukommen zu lassen.

Es war aber auch ein gemeinsames Anliegen von Prof. Huber, Prof. Leodolter und mir, den Mitarbeitern unserer Klinik ein stimulierendes, konstruktiv-kritisches, aber auch angenehmes Arbeitsumfeld bereitzustellen.

Wiewohl man im Leben vornehmlich nach vorne schauen soll, möchte ich an dieser Stelle beiden Kollegen und Freunden meinen aufrichtigen Dank für die schöne gemeinsame berufliche Zusammenarbeit zum Ausdruck bringen.



o. Univ.-Prof. Dr. Peter Husslein
Vorstand der Universitätsklinik für
Frauenheilkunde Wien

Éditorial

Lors de mon arrivée à la première clinique gynécologique de Vienne, à l'automne 1977, le médecin-chef d'alors, le Professeur Gitsch, a demandé au Dr Ernst Kubista (chef de clinique) de m'indiquer mon poste de travail. Alors que nous traversions la salle d'accouchement, nous avons rencontré le Dr Leodolter (chef de clinique), qui me demanda gentiment de bien vouloir l'assister de suite pour une césarienne. Mon arrivée à la clinique a été suivie, peu de temps après, par celle du Dr Johannes Huber. Pour autant que je me souviens, il rentrait directement d'un séjour à l'université George-Washington . . .

C'est dès lors avec un véritable sentiment de nostalgie que je prends aujourd'hui congé, après le Professeur Kubista, de deux autres professeurs et chefs de département de la clinique universitaire d'obstétrique (UFK) restructurée de Vienne. Avant de les laisser à leur nouvelle vie, celle du repos après une vie de travail, je voudrais leur adresser ce cours élogé.

Le Professeur Johannes C. Huber a passé son doctorat en théologie en 1974 et a été reçu docteur en médecine en 1975. Après avoir travaillé 3 ans comme assistant à l'Institut du Nouveau Testament de l'Université de Vienne, il a occupé durant 10 ans le poste de secrétaire archiépiscopal du cardinal König avec, pour attribution spécifique, le dialogue avec la science et les arts.

Le Dr Johannes Huber a obtenu son habilitation en 1985 sur la base d'un travail intitulé «Aberrations chromosomiques structurales et numériques des tumeurs malignes gynécologiques». Peu après, toutefois, il a décidé de se consacrer à son domaine de prédilection – à savoir l'endocrinologie gynécologique. En 1992, il a été nommé à la tête du département correspondant et en est devenu, après la restructuration de l'UFK, le premier directeur.

De ses nombreuses activités extra-universitaires, citons son appartenance au Conseil sanitaire supérieur et, surtout, les 6 années passées à la présidence de la Commission de bioéthique du gouvernement fédéral autrichien.

Tout au long de sa vie professionnelle, le Professeur Huber a défendu une approche

holistique de la médecine. Il était donc logique d'aborder l'obstétrique, dès le départ, dans sa dimension interdisciplinaire et de développer des coopérations scientifiques avec la psychiatrie, la cardiologie, la neurologie, l'ostéologie, la rhumatologie et la dermatologie – pour n'en citer que quelques-unes. Dans ses efforts visant à tenir compte de la personnalité de ses patientes, il a encouragé l'individualisation du traitement hormonal substitutif et – à une étape ultérieure – l'exploitation des résultats des diverses variations génétiques dans le cadre d'une «médecine personnalisée» au service des patientes.

En médecine reproductive, le Professeur Huber a effectué dès 1983, au moyen d'un micromanipulateur, des travaux préliminaires pour le développement de l'injection intracytoplasmique de spermatozoïdes. Dans le domaine de la contraception également, le Professeur Huber est à l'origine d'importantes initiatives telles que la contraception à œstrogènes naturels destinée à limiter le risque de thrombose – bien avant la commercialisation de Qlaira.

Grâce à de fréquents échanges de vue dans les couloirs ou dans nos bureaux respectifs (nous sommes des voisins directs à l'AKH), il s'est établi entre nous une relation émotionnelle particulière; les discussions ouvertes, sans le moindre tabou, vont me manquer et il nous faudra les poursuivre ailleurs.

Le Professeur Sepp Leodolter a été reçu docteur en médecine générale en 1967. D'abord assistant à l'Institut pharmacologique, il a ensuite rejoint – c'était en 1970 – la première clinique gynécologique universitaire où ses travaux sur la perfusion placentaire lui ont permis d'obtenir son habilitation en 1979.

De 1981 à 1996, il a occupé le poste de directeur du département de gynécologie-obstétrique de l'hôpital de la ville de Vienne à Lainz. Et depuis 1996, il est le directeur

du département clinique de gynécologie générale et d'oncologie gynécologique à l'UFK de Vienne.

Le Professeur Leodolter s'est toujours – et bien plus que tout autre – intéressé à la gynécologie dans sa globalité. Après de premiers travaux consacrés à l'obstétrique, il s'est intéressé très tôt à la microchirurgie puis à l'endoscopie opératoire, en mettant l'accent sur la recherche. Son intérêt pour l'école de chirurgie vaginale de Vienne ne s'est jamais démenti. Au cours des dernières années, il s'est toutefois consacré à l'oncologie. Dans ce contexte, citons notamment les travaux pionniers de son groupe de travail en matière de recherche sur le HPV.

Tradition familiale oblige, le Professeur Leodolter s'est également – de façon très prévisible – intéressé à la politique en matière de santé; il a collaboré au développement du carnet mère/enfant, conseillé le ministère fédéral de la Justice lors de l'élaboration de la loi sur la médecine reproductive et mis sur pied, avec succès, le registre des naissances autrichien.

L'enseignement ayant toujours été au centre de ses préoccupations, le Professeur Leodolter a inauguré le cursus MINI-MED à Vienne en 2006, lequel rencontre depuis lors un réel succès.

Les projets d'aide au développement, visant par exemple à améliorer la prise en charge médicale en Ethiopie, sont un autre de ses grands centres d'intérêt.

Le Professeur Leodolter a toujours encouragé l'esprit d'équipe et s'est toujours

considéré comme «primus inter pares». Sa devise a toujours été la suivante: «It is nice to be important, but it is even more important to be nice».

Ma relation personnelle avec le Professeur Leodolter a dès le départ été une relation très étroite. Il a d'abord été pour moi un exemple, puis un concurrent pour l'octroi de l'un des départements de l'UFK et, enfin, un partenaire précieux dans nos efforts en vue, d'une part, de conférer à l'UFK sur la scène scientifique internationale une position conforme à ses performances, mais d'autre part, aussi, de faire bénéficier les patientes qui se confient à nous d'une prise en charge médicale aussi optimale que possible dans tous les aspects de la gynécologie.

Le Professeur Huber, le Professeur Leodolter et moi-même avons également pour préoccupation commune d'offrir aux collaborateurs de notre clinique un environnement de travail stimulant, critique et constructif, mais aussi agréable.

Bien qu'il soit préférable, dans la vie, de regarder vers l'avant, je voudrais ici remercier de tout cœur mes deux collègues et amis pour l'excellente collaboration professionnelle que nous avons pu mettre en œuvre dans notre pratique au quotidien.



Professeur Peter Husslein
Directeur de la clinique gynécologique
universitaire de Vienne.

Mitteilungen aus der Redaktion

Abo-Aktion

Wenn Sie Arzt sind, in Ausbildung zu einem ärztlichen Beruf, oder im Gesundheitsbereich tätig, haben Sie die Möglichkeit, die elektronische Ausgabe dieser Zeitschrift kostenlos zu beziehen.

Die Lieferung umfasst 4–6 Ausgaben pro Jahr zzgl. allfälliger Sonderhefte.

Das e-Journal steht als PDF-Datei (ca. 5–10 MB) zur Verfügung und ist auf den meisten der marktüblichen e-Book-Readern, Tablets sowie auf iPad funktionsfähig.

[Bestellung kostenloses e-Journal-Abo](#)

Besuchen Sie unsere zeitschriftenübergreifende Datenbank

[Bilddatenbank](#)

[Artikeldatenbank](#)

[Fallberichte](#)

Haftungsausschluss

Die in unseren Webseiten publizierten Informationen richten sich **ausschließlich an geprüfte und autorisierte medizinische Berufsgruppen** und entbinden nicht von der ärztlichen Sorgfaltspflicht sowie von einer ausführlichen Patientenaufklärung über therapeutische Optionen und deren Wirkungen bzw. Nebenwirkungen. Die entsprechenden Angaben werden von den Autoren mit der größten Sorgfalt recherchiert und zusammengestellt. Die angegebenen Dosierungen sind im Einzelfall anhand der Fachinformationen zu überprüfen. Weder die Autoren, noch die tragenden Gesellschaften noch der Verlag übernehmen irgendwelche Haftungsansprüche.

Bitte beachten Sie auch diese Seiten:

[Impressum](#)

[Disclaimers & Copyright](#)

[Datenschutzerklärung](#)